

# Hospizdienst Omega: Bocholt soll Bestattungspraxis überdenken

**Bocholt - Die Regelung der Stadt Bocholt, dass Verstorbene ohne bestattungspflichtige Angehörige in der Nordsee und in den Niederlanden verstreut werden, müsse überdacht werden, fordert der Vorstand von Omega. Er spricht sich dafür aus, alle Bocholter vor Ort zu bestatten.**



Lukas Tekampe, Leiter des Edith-Stein-Hospizes

Jeder Bocholter sollte in Bocholt bestattet werden können. Das wünschen sich die Verantwortlichen von Omega Bocholt, der Omega-Hospizstiftung und des Edith-Stein-Hospizes. So sollen auch bei Bestattungen ohne Angehörige die Wünsche der Verstorbenen mehr beachtet werden.

Dabei nehmen Heinrich Grunden, Vorsitzender der Hospizstiftung Omega Bocholt, Michaela

Schneider, erste Vorsitzende von Omega Bocholt, und Lukas Tekampe, Leiter des Edith-Stein-Hospizes, Bezug auf den BBV-Bericht über ordnungsbehördliche Bestattungen. Wer in Bocholt ohne Angehörige verstirbt, die eine Beerdigung übernehmen können, wird derzeit nicht vor Ort, sondern in den Niederlanden oder in der Nordsee bestattet. Das soll sich ändern, hat sich Ulrich Römer vom Bestattungsunternehmen Lueb gewünscht und als Alternative eine Aschestreuwiese vorgeschlagen.

Dem Wunsch schließen sich die Omega-Verantwortlichen an. „Wir möchten anregen, die von der Stadt Bocholt gesetzten Rahmenbedingungen zu reflektieren.“ Viele Bocholter seien ihrer Stadt eng verbunden. „Wir erleben daher regelmäßig den Wunsch, in der Heimat die letzte Ruhe zu finden.“ Auch für Nachbarn und Freunde sei ein Ort zum Trauern wichtig.

Weil sich Familienstrukturen verändern, werde die Zahl der ordnungsbehördlichen Bestattungen in den nächsten Jahren zunehmen, vermuten Grunden, Schneider und Tekampe. „Wir plädieren dafür, die bisherige Form weiterzuentwickeln, um die individuellen Wünsche des Verstorbenen mehr in den Mittelpunkt zu rücken.“ Omega wolle sich dabei gerne aktiv einbringen, betonen die drei.

„Wir konnten der Dame den Wunsch nicht erfüllen“

„Aus unserer Praxis wissen wir, dass es Menschen gibt, denen ein kirchliches Begräbnis wichtig ist“, betonen die Omega-Verantwortlichen. So erinnert sich Lukas Tekampe an einen Fall aus dem vergangenen Jahr. Da sei eine Dame verstorben, die sehr religiös gewesen sei und sich eine kirchliche Beerdigung gewünscht hat. Weil sie keine Angehörigen hatte, übernahm das Ordnungsamt. Gemäß der Vorschriften wurde die Frau eingäschert und die Asche auf einem

niederländischen Friedhof verstreut. „Wir konnten der Dame den Wunsch nicht erfüllen“, erzählt Lukas Tekampe.

Dem Ordnungsamt und den Bestattern („Wir sind froh über die gute Arbeit der Bestatter in Bocholt“) sei kein Vorwurf zu machen, es gebe schließlich die derzeitigen Regeln, betont der Hospiz-Leiter. Die sollten aber überdacht werden. „Wir haben einen tollen Friedhof in Bocholt“, aber genau deshalb haben sich viele Dinge über die Jahre eingependelt, findet er.

Doch auch Menschen ohne konfessionelle Bindung wünschten sich, nicht einfach so beerdigt zu werden, sagen die Omega-Verantwortlichen. Das können zum Beispiel einfach ein paar Worte vom Bestatter sein. Durch das bisherige Verfahren sind Abschiedsfeiern nicht möglich.

Es lohnt sich ein Blick nach Rhede

„Vielleicht lohnt sich an dieser Stelle ein Blick nach Rhede“, regen Grunden, Schneider und Tekampe an. „Seit vielen Jahren ist es dort gängige Praxis, dass Menschen, bei denen eine ordnungsbehördliche Beerdigung erfolgt, ihre letzte Ruhe auf dem städtischen Friedhof finden.“ Zusammen mit den christlichen Kirchen oder den Bestattern werde vorab ein würdiger Rahmen gestaltet. „Auch wenn vielleicht nur zwei Menschen am Grab stehen: Das Leben des Verstorbenen findet eine Würdigung.“

So sei die Stadt schließlich auch Eigentümerin des Friedhofs und der Trauerhalle, sagt Lukas Tekampe. Da könnte es vielleicht auch möglich gemacht werden, die Halle für eine halbe Stunde für eine ordnungsbehördliche Bestattung zur Verfügung zu stellen, findet er. Das Geld bleibe schließlich bei der Stadt. Und eine Aschestreuwiese sei nur eine mehrerer Möglichkeiten, die Bocholter vor Ort zu bestatten. Langfristig seien auf dem Friedhof immer mehr Flächen frei.

---